Aus unserer Elementarschule

Autor(en): **B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **1 (1874)**

Heft 25

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-237412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. **2. 50,** halbjährlich Fr. **1. 30,** vierteljährlich **70** Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: **15** Cts.

Winterthur, **№ 25.** den 20. Juni 1875.

Aus unserer Elementarschule.

Die Schrift des Herrn Dr. Treichler in Stäfa: „Ueber die Reform des Schulunterrichts in Bezug auf Kurzsichtigkeit“ muss gewiss jedem Volks- und Schulfreund als eine willkommene und pädagogische Gabe erscheinen. Unbewusst und unabsichtlich hat sich auch in unseren Schulen ein Prinzip eingeschlichen, das mit dem Ausdruck Nützlichkeitsprinzip angedeutet werden kann. Man ist allmälig auf den Weg gekommen, der dahin führt, dass man mehr Gewicht auf einzelne spezifische Leistungen legt, als auf die Erreichung des gesammten Schulzweckes. Dieses Abweichen von der richtigen Bahn des Unterrichts zeigt sich hauptsächlich in der methodischen Behandlung einzelner Schulfächer. Im Schreiben und Lesen weicht man vielfach von der durch Scherr vorgezeichneten naturgemässen Methode ab. Während Scherr unter möglichster Berücksichtigung der Natur und des Alters der Kinder dieselben gleichsam spielend und doch mit grossem Erfolg in den Kreis des Sprechens, Schreibens und Lesens hineinzog, ist der methodische Gang jetzt vielfach ein anderer geworden. Die phonetischen Uebungen werden nicht in der Weise und mit der Ausdauer betrieben, wie diess für ein leichteres Erlernen des Schreibens und Lesens absolut erforderlich ist. Im Schreiben und Lesen geht man zu rasch mit den einzelnen Elementen (Buchstaben) voran. Diess hat nach zwei Seiten hin seine grossen Nachtheile. Einmal wird dem Kinde das Lesen und Schreiben sehr erschwert. Wenn der Schüler nicht vollständig das Bewusstsein von den einzelnen Sprachlauten und Lautverhältnissen durch sein Gehör in sich trägt, wie kann er dann in seinem Schreib- und Lesestoff die Zeichen (Buchstaben) kennen und benennen? Mit andern Worten: Wenn nicht vorher, d. h. vor dem eigentlichen Schreiben und Lesen, in möglichst rationeller Weise lautirt und syllabirt worden ist, wie kann dann das Lesen und Schreiben recht gedeihen? Der Lehrer bereitet sich und dem Kinde eine Qual, die in der Scherr'schen Schule keinen Platz finden sollte. Dann verleitet das frühzeitige Schreiben von Buchstaben die Kinder zu abnormen Verhältnissen in ihrem körperlichen Leben. Welcher Lehrer erfährt es nicht, dass das Schreiben von Buchstaben durchschnittlich für angehende Schüler ein sehr schwieriges Geschäft ist? Es wird dem Kinde zur Qual (wie das unvorbereitete Lesen), wenn nicht vorbereitende Hand- und Schreibübungen vorangegangen sind. Der frühe „schulgerechte“ Schreibunterricht hat überdiess noch weit schlimmere Folgen für das Kind. Man kennt die Klagen, die gelegentlich fast in jeder Schulstube laut werden, wenn Eltern oder Schulvorsteher die körperliche Haltung der Kinder beim Schreiben oder Lesen beobachten. Die Kinder sitzen nicht, sie stehen nicht, sie liegen nicht. Man weiss in der That nicht, welchen Namen man der Beschaffenheit ihrer körperlichen Haltung geben soll. Ist das für ihren Geist und Körper gesund? Niemand wird diese Frage bejahen. Das Schlimmste aber in der ganzen Sache ist der Umstand, dass durch die Art und Weise des jetzigen Schulunterrichts ein Uebel erzeugt wird, welches sich bereits dazu anschickt, für den kräftistgen Theil unseres Volkes zur Kalamität zu werden.

Wir meinen das Uebel der Kurzsichtigkeit. Die erwähnte Schrift des Herrn Dr. Treichler hat das Verdienst in eingehender Weise auf die fatale Krankheit aufmerksam gemacht und Mittel und Wege in Vorschlag gebracht zu haben, durch welche ihre Verbreitung und Ausdehnung verhindert werden kann. Wir begrüssen die offene Sprache des Verfassers über die Mängel und Gebrechen in unserem Schulwesen auf's Wärmste und sind überzeugt, dass ein grosser Kreis von Eltern, Lehrern und Schulvorstehern im Wesentlichen mit seinen Anschauungen und Verbesserungsvorschlägen einverstanden sein wird. Es darf hier hervorgehoben werden, dass der Erziehungsrath der von Hrn. Dr. Treichler besprochenen Sache seine volle Aufmerksamkeit zuwendet. Er hat dessen Arbeit drucken lassen und dieselbe den Schulbehörden und Lehrern des Kantons Zürich zur Beachtung empfohlen. Unseres Wissens ist bereits auch eine Bezirksschulpflege aktiv in die Sache eingetreten durch Ernennung einer bezüglichen Vorberathungskommission. Die Lehrer selbst werden in theoretischer und praktischer Prüfung der wichtigen Angelegenheit nicht zurückbleiben. Wenn wir nicht irren, so bildet die angeregte Reformfrage bereits auch den Gegenstand auf der Traktandenliste eines Schulkapitels.

B.

Organisation des Zeichnungsunterrichts in der zürch. Volksschule.

IV.

I. Siebentes Schuljahr.

Bei der gegenwärtigen, so äusserst beschränkten Schulzeit der Ergänzungsschule kann nicht wol von einem Zeichnungsunterricht an derselben die Rede sein. Sollte aber endlich der Wunsch aller fortschrittlich Gesinnten erfüllt und diese Schulzeit vermehrt werden, so fällt es nicht schwer, aus den bisher genannten und aus den nachfolgend verzeichneten Hülfsmitteln der Sekundarschule einen passenden Lehrmittelapparat für das Bedürfniss der Ergänzungsschule zusammenzustellen.

Wenn die neu in die Sekundarschule eintretenden Schüler nicht gehörig in die richtige Körperhaltung und die feste und sichere Führung der Linien, Schätzung ihrer Länge und Distanz, Zusammensetzung zu Winkeln und geschlossenen Figuren und in ihre sichere Eintheilung eingeübt sind, so muss man durch Zeichnen nach Diktaten in der oben angegebenen Weise das Mangelnde zu ergänzen suchen. Ebenso müssen die Flachmodelle angewendet werden, um die richtige Ausführung der einfachen Grundformen zu sichern.

Als Zeichnungsinstrument dient hier wiederum der Bleistift, aber daneben auch die Feder (mit Tusch). Sehr vortheilhaft auf die freie Haltung des Körpers und auf die frische und kühne Führung der Hand wirkt das Zeichnen mit Reisskohle auf Papier in grossem Massstab oder